

Erwachsenenbildung und Behinderung

Erwachsenenbildung im Kontext komplexer Behinderung

Notwendigkeit und
Umsetzungsmöglichkeiten



Impressum

Die Zeitschrift „Erwachsenenbildung und Behinderung“ (ZEuB) erscheint in der Regel zweimal jährlich, jeweils im Frühjahr (April) und im Herbst (Oktober).

Die ZEuB hat die Aufgabe, Maßnahmen und Einrichtungen zu unterstützen, die zur Realisierung von Erwachsenenbildungsangeboten für Menschen mit Behinderung beitragen. Der Fokus liegt auf inklusiver Erwachsenenbildung, insbesondere aus Sicht von Erwachsenen mit kognitiven Beeinträchtigungen bzw. mit komplexer Behinderung.

Die ZEuB richtet sich vor allem an Beschäftigte in der Behindertenhilfe und in der allgemeinen Erwachsenenbildung sowie an Wissenschaftler:innen und Studierende in den Bereichen Rehabilitationswissenschaft, Heil- und Sonderpädagogik, Lebenslanges Lernen und Inklusive Erwachsenenbildung.

Redaktion

Dr. Wiebke Curdt, Hamburg – V.i.S.d.P.
wiebke.curd@uni-due.de

Dr. Melanie Knaup, Gießen
melanie.knaup@erziehung.uni-giessen.de

M.A. Katharina Pongratz, Magdeburg
katharina.pongratz@ovgu.de

Dr. Vera Tillmann, Köln
tillmann@geseb.de

Redaktionsbeirat

Prof. Dr. Matthias Alke, Tübingen

Dr. Peter Brandt, Bonn

Prof. Dr. Olaf Dörner, Magdeburg

Martin Herz, Trier

Werner Ludwigs-Dalkner, Cuxhaven

Liane Neubert, Berlin

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Silke Schreiber-Barsch, Essen

Redaktionsschluss

15. Februar für die Frühjahrsausgabe,

15. August für die Herbstausgabe

und nach Vereinbarung.

Manuskripte

Beiträge sind bei der Redaktion einzureichen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

Zur Erstellung der Beiträge siehe „Manuskript-Hinweise“ im Internet: www.geseb.de
Abweichungen von den Festlegungen in den „Manuskript-Hinweisen“ werden ggf. ohne Rücksprache mit den Autor:innen korrigiert.

Vorbehalte und Rechte

Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle dadurch begründeten Rechte bleiben erhalten.

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung der Verfasser:innen wieder und nicht unbedingt die der Redaktion bzw. der GEB als Herausgeber.

Lektorat und Herstellung

Karl-Ernst Ackermann und
Eduard Jan Ditschek

Druck

Lebenshilfe Cuxhaven gGmbH
Druckerei *De Bookbinners*
Südersteinstraße 8, 27472 Cuxhaven

Herausgeber: Kontakt - Abo - Bank

Gesellschaft Erwachsenenbildung und Behinderung e.V.
c/o Hochschule Merseburg, Fachbereich
Soziale Arbeit, Medien, Kultur
Eberhard-Leibnitz-Str. 2
D-06217 Merseburg

Email: kontakt@geseb.de
Internet: www.geseb.de

Über Bezugsbedingungen und Abo-Bestellung informieren Sie sich bitte auf der Internetseite der GEB.

Pax-Bank Berlin
IBAN: DE02 3706 0193 6000 7910 14
BIC: GENODEIPAX



*Das Foto entstand an der Otto-von-Guericke-Universität Marburg (OVGU). Es zeigt ein inklusives Setting der Werkstatt-Uni im Jahr 2022.
Foto: Jana Dünnhaupt, OVGU*

Editorial

Erwachsenenbildung im Kontext komplexer Behinderung 2

Schwerpunktthema

Caren Keeley: Erwachsenenbildung (auch) für Menschen mit komplexen Behinderungen 3

Qualitätsoffensive Teilhabe. Bildung bei komplexer Behinderung.
Vera Tillmann im Gespräch mit *Wolfgang Lamers* 13

Peter Zentel: Künstliche Intelligenz in der Erwachsenenbildung für Menschen mit komplexen Behinderungen 21

Heinz Becker: Arbeitsweltbezogene Bildung für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf 29

Erdmute Finning / Franziska Reschke / Johannes Siepert / Christoph Biallas:
Expert:in für Vielfalt und Inklusion an der Hochschule 38

EINFACHE SPRACHE IN EIGENER SACHE

Nele Diercks: Kommunikations-Botschafter:innen. Unterstützte Kommunikation als Schlüssel zur Inklusion 43

Sonja Schacht: Mehr Selbstvertretung wagen 53

Kontext Erwachsenenbildung

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung: Expertise für Erwachsenenbildung – Neues aus dem DIE 56

NACHRUFE

Karl-Ernst Ackermann: In Memoriam Erdmute Baumgart-Höss 60

Karl-Ernst Ackermann: In Memoriam Dr. Maria Bruckmüller 64

Service

Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen:
Projekt BILDUNGS-TANDEM INKLUSIV 67

GEB – in eigener Sache

Rückblick auf das 2. GEB-Forum (Oktober 2023) über
„Inklusive digitale Erwachsenenbildung“ 69

Veranstaltungen: *GEB digital* 2024, 1 (Juni) und 2 (November) 72

Erwachsenenbildung im Kontext komplexer Behinderung

Liebe Leser:innen,

nicht erst seit dem GEB-Forum im März 2023 in Merseburg treibt uns in der Redaktion die Frage um, wo und wie Erwachsene mit komplexer Behinderung an Bildung partizipieren können. Sie werden weder in Statistiken noch in (Forschungs-) Berichten (wie etwa dem Bundesteilhabebericht) berücksichtigt. Und an Volkshochschulen sind sie selten zu finden. Aus diesen Gründen ist es uns ein Anliegen, gerade diese Personen, die in der Regel leider immer noch übersehen oder ignoriert werden, zu benennen und sichtbar zu machen. Nur wenn auch für diese Erwachsenen entsprechende Angebote bestehen, die ihr Recht auf Bildung einlösen, kann von *inklusive* Erwachsenenbildung die Rede sein.

In den folgenden Beiträgen werden unterschiedliche Ansätze zur Initiierung solcher Angebote deutlich. *Caren Keeley* führt in das Schwerpunktthema dieser Ausgabe ein und verweist explizit auf Bildungsbedürfnisse, Bildungsbedarfe, Lernvoraussetzungen und Aneignungsmöglichkeiten Erwachsener mit komplexer Behinderung. *Vera Tillmann* spricht im Interview mit *Wolfgang Lamers* über die Online-Plattform: *Qualitätsoffensive Teilhabe*, auf welcher u.a. Materialien und Methoden für die Bildungsarbeit mit Erwachsenen mit komplexer Behinderung zu finden sind. *Peter Zentel* setzt in seinem Beitrag einen besonderen Fokus auf Entwicklungen und Projekte im Rahmen Künstlicher Intelligenz (KI); während Heinz Becker den Bereich der arbeitsweltbezogenen Bildung erläutert und

Möglichkeiten der Tages(förder)stätten herausstellt, die auch im Sozialraum Teilhabe eröffnen. Dass ein großer Bedarf an solchen Angeboten besteht, geht in der Rubrik IN EIGENER SACHE aus den Beiträgen der Autor:innen mit komplexer Behinderung hervor. *Nele Diercks* stellt ihre Aktivitäten u.a. als UK-Referentin und Kommunikations-Botschafterin vor, während *Sonja Schacht* von ihrer politischen Mitwirkung u.a. im Projekt *Mölln Inklusiv* berichtet.

Insgesamt wird deutlich, dass eine Verbindung von Wissenschaft, Praxis und Expertise in eigener Sache das Potential hat, Bildungsangebote zu entwickeln, zu denen auch Erwachsene mit komplexer Behinderung Zugang haben. Ein vielversprechendes Beispiel dieser Art wird hier mit dem Tandem-Projekt des bvkm in der Rubrik „Service“ vorgestellt.

In der Rubrik „Kontext Erwachsenenbildung“ gibt es wieder die aktuellen Informationen aus dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung. Schließlich blicken wir unter dem Motto „GEB – in eigener Sache“ auf das 2. GEB-Forum zurück und kündigen zwei Veranstaltungen des Formats *GEB digital* an.

In tiefer Verbundenheit verabschiedet sich auch die Redaktion von zwei Gründer:innen der GEB, Erdmute Baumgart-Höss und Dr. Maria Bruckmüller. Karl-Ernst Ackermann blickt in den Nachrufen auf mutige, inspirierende und tatkräftige Frauen und ihr Engagement für die GEB zurück.

Dr. Wiebke Curdt
Dr. Melanie Knaup
Katharina Pongratz M.A.
Dr. Vera Tillmann

Caren Keeley

Erwachsenenbildung (auch) für Menschen mit komplexen Behinderungen

Alle Menschen haben das Recht auf lebenslanges Lernen, wofür ihnen in der Regel Angebote zur beruflichen (Weiter-) Bildung, zur kulturellen Bildung oder auch Bildungsangebote im Freizeitsektor zur Verfügung stehen. Institutionsbezogen (Volkshochschule, Weiterbildungsinstitute), aber auch individuell und privat organisiert, existiert ein großer Markt, der in der aktuell geführten Diskussion im Kontext von Arbeit und freier Zeit (Stichwort Work-Life-Balance) zunehmend bedeutsamer wird. Aber richten sich dieser Markt und seine Angebote wirklich an alle Menschen?

Spätestens seit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention wird das Recht auf lebenslanges Lernen und damit der Zugang zu Erwachsenenbildung auch für alle Menschen mit (geistiger) Behinderung betont (vgl. UN-BRK Art. 24). Sowohl in „exklusiven“ (siehe beispielsweise die Angebotskataloge einiger Träger der Eingliederungshilfe) als auch in inklusiven Angeboten (beispielsweise an Volkshochschulen) ist eine Zunahme in den letzten Jahren zu verzeichnen, die deutlich macht, dass auch Erwachsene mit Lernschwierigkeiten Nutzer:innen von Angeboten der Erwachsenenbildung sein können und wollen (vgl. Heimlich/Behr 2018; Babilon 2018).

Nicht sichtbar wird allerdings eine Differenzlinie, die sich auftut, wenn es darum geht, Angebote der Erwachsenenbildung für Menschen mit komplexen Be-

hinderungen zu identifizieren. Sowohl im Kontext beruflicher Bildung als auch im Kontext von Angeboten der Erwachsenenbildung, im Bereich der Freizeit, der kulturellen Bildung oder der Bildung zur persönlichen (Weiter-) Entfaltung, mangelt es an Angeboten, die sich (explizit) auch an Erwachsene mit komplexen Behinderungen richten.

Im vorliegenden Beitrag wird daher der Frage nachgegangen, wie eine (inklusive) Erwachsenenbildung gestaltet werden kann, die sich auch und explizit an den Bedürfnissen und Interessen von Erwachsenen mit komplexen Behinderungen orientiert. Ausgehend von der Frage, wer denn konkret die Nutzer:innen dieser Angebote sind bzw. welche Bedürfnisse und Bedarfe diese hinsichtlich potentieller Angebote haben, wird im Folgenden versucht, zentrale Aspekte einer nicht-ausschließenden Erwachsenenbildung zu skizzieren.

1. Adressat:innen – Wer sind die potentiell Teilnehmenden?

Es ist durchaus zu diskutieren, ob nicht durch die Fokussierung auf eine bestimmte Personengruppe, beispielweise Erwachsene mit komplexen Behinderungen, und durch die damit verbundene Herstellung einer Differenzlinie zwischen dieser und anderen Personen(-gruppen), exkludierende Mechanismen zum Tra-

Qualitätsoffensive Teilhabe

Bildung bei komplexer Behinderung

Vera Tillmann im Gespräch mit
Wolfgang Lamers

Online-Plattform: Qualitätsoffensive Teilhabe

Vera Tillmann (VT): Sie haben in den letzten Jahren die Online-Plattform ‚Qualitätsoffensive Teilhabe‘ entwickelt. Wie kam es dazu? Was war die Motivation? Was waren und sind heute noch Ihre Ziele?

Wolfgang Lamers (WL): Während meiner gesamten beruflichen Laufbahn habe ich mich intensiv mit dem Themenfeld ‚komplexe Behinderung‘ auseinandergesetzt. Ausgehend von der schulischen Bildung, mit der ich mich sehr lange beschäftigt habe, stellte sich irgendwann die Frage, welche Lebenswege Menschen mit komplexer Behinderung nach der Schule einschlagen. Um diese Frage zu untersuchen, wurden mehrere Forschungsprojekte in Heidelberg und Berlin initiiert. Ziel war es, die Situation dieser Personengruppe nach der Schule genauer zu untersuchen. Dabei wurden verschiedene Problembereiche identifiziert. Die Ergebnisse dieser Studien wurden auf verschiedenen Fachtagungen vorgestellt. Die Kolleg:innen aus der Praxis äußerten dabei sehr häufig, dass sie die identifizierten Probleme zwar einerseits gut nachvollziehen könnten, andererseits aber konkrete Lösungsansätze und Handlungsempfehlungen benötigten, um ihre Arbeitsweisen entsprechend anpassen zu können. Solche Handlungsemp-



Prof. i.R. Dr. Wolfgang Lamers studierte Sonderpädagogik an der Universität zu Köln, wo er auch mehrere Jahre als akademischer Rat tätig war. Es folgten Professuren an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und an der Humboldt-Universität zu Berlin. Er ist Mitbegründer des ‚Netzwerk komplexe Behinderung e.V.‘.

lamers@hu-berlin.de



Dr. Vera Tillmann arbeitet derzeit als Wissenschaftliche Leiterin im Forschungsinstitut für Inklusion durch Bewegung und Sport gGmbH (FIBS) und ist Mitglied der ZEuB-Redaktion

tillmann@fi-bs.de

Das Gespräch fand am 14. Dezember 2023 statt. Der Inhalt wurde transkribiert und anschließend sprachlich geglättet.

fehlungen oder methodisch-didaktische Hinweise und Hilfestellungen für die Arbeit mit erwachsenen Menschen mit komplexer Behinderung gab es zu diesem Zeitpunkt jedoch kaum.

Ein zentraler Kern wissenschaftlicher Forschung in Feldstudien ist es, Problemfelder in der Praxis zu identifizieren und zu analysieren. Allerdings stellt sich die Wissenschaft dann in der Folge nicht immer der Herausforderung, daraus konstruktive Lösungsansätze zu entwickeln, in unserem Fall also z.B. Hinweise, Methoden und Materialien, die ausgehend

Peter Zentel

Künstliche Intelligenz in der Erwachsenenbildung für Menschen mit komplexen Behinderungen

Einleitung

Künstliche Intelligenz (KI) hat das Potenzial, die Art und Weise, wie wir lernen und lehren, zu verändern und neue Horizonte in der Erwachsenenbildung zu eröffnen. Besonders vielversprechend ist ihr Potenzial, individuell zugeschnittene Lernmöglichkeiten automatisch zu generieren. Das kann gerade für Menschen mit komplexen Behinderungen, die durch eine hohe Heterogenität gekennzeichnet sind, vorteilhaft sein. Im Zentrum dieses Artikels steht die Frage, wie KI-Technologien in der Erwachsenenbildung eingesetzt werden können, um den spezifischen Bedürfnissen und Herausforderungen von Lernenden mit komplexen Behinderungen gerecht zu werden. Zur Veranschaulichung werden innovative Ansätze und praxisbezogene Beispiele vorgestellt, die zeigen, wie KI-gestützte Tools und Programme Lernumgebungen transformieren und Bildungschancen erweitern können.

Künstliche Intelligenz – Potenzial und mögliche Gefahren eines neuen Kulturguts

Künstliche Intelligenz (KI) bezieht sich auf Systeme oder Maschinen, die menschenähnliche Fähigkeiten wie Lernen, Verstehen, Schlussfolgern, Planen und Spracherkennung aufweisen. Diese

Technologie simuliert kognitive Funktionen, die typischerweise dem menschlichen Geist zugeschrieben werden. Sie kann Aufgaben ausführen, die normalerweise menschlichen Intellekt und Problemlösungsfähigkeiten erfordern (vgl. Spitzer 2023). KI-Systeme lernen aus Erfahrungen, passen sich an neue Eingaben an und führen Aufgaben mit minimaler menschlicher Intervention aus. Sie basieren auf Algorithmen und großen Datenmengen, um Muster zu erkennen, Entscheidungen zu treffen und Vorhersagen zu treffen. Die Anwendungsmöglichkeiten der KI sind groß. Überall dort, wo große Datenmengen verarbeitet werden, kann KI zum Einsatz kommen und einen Nutzen bringen (vgl. Ertel 2021). In der Bildung ermöglicht KI personalisiertes Lernen, indem sie Lerninhalte an die Bedürfnisse und Fähigkeiten jedes Lernenden anzupassen vermag (vgl. Zentel/Sansour/Engelhardt/Krämer/Marzini 2019).

Während in den ersten Jahren der KI-Forschung und Nutzung vor allem textbasierte Anwendungen im Vordergrund standen, die eher unschwerflich und unbemerkt computerbasierte Nutzungsformen verändert haben (z.B. Suchmaschinen, Navigation oder Internet-Shopping), basieren mittlerweile viele Dienste wie Musik- und Bildersuche, Gesichtserkennung oder medizinische Geräte wie Smartwatches mit Pulsmessung auf KI. Einschneidend wurde der Start von Chat-

Heinz Becker

Arbeitsweltbezogene Bildung für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf

Aus dem Recht auf Arbeit und sinnvolle Beschäftigung leitet sich auch das Anrecht ab, sich in diesem Bereich bilden und das Notwendige lernen zu können (Klauß 2011, 50).

Bis vor wenigen Jahrzehnten war berufliche Bildung für (junge) Erwachsene mit geistiger Behinderung kein Thema, schon gar nicht für jene mit hohem Unterstützungsbedarf. Das in Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) bis dahin angebotene „Arbeitstraining“ wurde 2001 in „Berufsbildungsbereich“ umbenannt, allerdings ohne, dass sich fachlich und praktisch viel geändert hätte (vgl. Greving/Scheibner 2017, S. 120). „Das Prinzip der Gewöhnung und Erziehung anstelle von Bildung und Ausbildung charakterisiert die staatliche ‚Werkstatt‘-Konzeption“ (Sackarendt/Scheibner 2021, S. 111). Auch in den Schulen spielen berufliche Bildung und Vorbereitung auf das Erwachsenen- und Arbeitsleben für Schüler:innen mit schweren Behinderungen keine Rolle (vgl. Lamers 2011, S. 23).

Zum Personenkreis

Die Menschen, um die es hier geht, bilden eine sehr heterogene Gruppe, die vor einigen Jahren als „schwerstmehrfachbehinderte Menschen“, zurzeit als Menschen mit hohem (und/oder komplexem) Unterstützungsbedarf bezeichnet

wird. Es sind Menschen,

- die sich häufig mit Gestik und Mimik ausdrücken und die darauf angewiesen sind, dass ihre Mitmenschen diese zu deuten wissen,
- die Verhaltensweisen zeigen, welche mitunter große Herausforderungen für ihre Mitmenschen darstellen,
- die in vielen Bereichen des alltäglichen Lebens und im Bereich des Arbeitens auf dauerhafte Unterstützung angewiesen sind, und
- für die eine Tätigkeit im Arbeitsbereich einer WfbM auch auf lange Sicht keine Perspektive darstellt und der Besuch einer Tages(förder-)stätte oder ähnlicher Einrichtung zurzeit die einzige Alternative ist.

Häufig ist der letzte Punkt die einzige Gemeinsamkeit dieses Personenkreises.

Auch die Reform des Bundesteilhabegesetzes hat um dieses Thema einen eleganten Bogen gemacht und ein ominöses und willkürlich auslegbares „Mindestmaß wirtschaftlich verwertbarer Arbeitsleistung“ (§ 219, SGB IX) als Eingangsvoraussetzung für eine WfbM beibehalten. Das Recht auf Teilhabe am Arbeitsleben und damit auch das Recht auf berufliche und arbeitsweltbezogene Bildung bleibt den so stigmatisierten Menschen damit vorenthalten.

*Erdmute Finning / Franziska Reschke /
Johannes Siepert / Christoph Biallas*

Expert:in für Vielfalt und Inklusion an der Hochschule

Im Februar 2021 startete das Modell- und Pilotprojekt „Inklusive Bildung Mecklenburg-Vorpommern“ an der Hochschule Neubrandenburg.

Dieses Projekt wird in Zusammenarbeit mit dem „Institut für Inklusive Bildung“ in Kiel umgesetzt. Dort wurde ein Konzept zur Qualifizierung für Menschen mit Lernschwierigkeiten zu „Bildungsfachkräften im Hochschulbereich“ entwickelt. Ein erster Durchgang hat diese Qualifizierung 2016 erfolgreich abgeschlossen. Bildungsfachkräfte sind Menschen mit Beeinträchtigungen, welche als Erfahrungsexpert:innen für das Leben mit Behinderungen Bildungsangebote schaffen und diese durchführen. Damit sollen Barrieren in der Gesellschaft abgebaut und Inklusion gefördert werden.

Innerhalb der Projektlaufzeit von dreieinhalb Jahren sollen an der Hochschule in Neubrandenburg fünf Menschen mit Behinderungen zu Bildungsfachkräften qualifiziert werden. Vier von ihnen sind in Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) beschäftigt. Für sie fungiert die Hochschule während der Projektdauer als ausgelagerter Arbeitsplatz. Nach Beendigung der Qualifizierung soll bei erfolgreichem Abschluss der Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt ermöglicht werden und eine Anstellung an der Hochschule erfolgen.

Während der Qualifizierung sollen sich die angehenden Bildungsfachkräfte theoretisches Wissen zu Themen wie

Politik, Geschichte und Gesellschaft aneignen. Zudem werden Methoden, Instrumente und Techniken der Bildungsarbeit vermittelt. Halbjährlich erfolgen Modulprüfungen in verschiedenen Formen.

Als Expert:innen in eigener Sache sollen die fünf teilnehmenden Menschen mit Behinderungen ihr Erfahrungswissen mit dem neu erlernten theoretischen Wissen verknüpfen können und dieses bei der Entwicklung und Durchführung von Bildungsangeboten für Studierende, Berufsschüler:innen, Fachkräfte und weitere Interessierte einbringen. Im vergangenen Jahr konnten so Angebote für über 500 Personen an der Hochschule Neubrandenburg, der Universität Greifswald und darüber hinaus in Mecklenburg-Vorpommern gestaltet werden.

Teilnehmende von Bildungsveranstaltungen berichten unter anderem:

Das Seminar hat gezeigt, dass immer noch zu viele Barrieren (in jeder Form) existieren, von denen man selber gar nicht so viel mitbekommt und dass genau diese endlich abgeschafft werden müssen, damit niemand mehr ausgegrenzt wird!

Ich lasse meine eigenen Vorurteile und Berührungsängste im Umgang mit Menschen hier und die Wissenslücken, die hier nun aufgefüllt wurden.

In eigener Sache

EINFACHE SPRACHE

An dieser Stelle veröffentlichen wir Wortmeldungen von Expert:innen in eigener Sache. Die Texte sind in Leichter oder einfacher Sprache geschrieben. Sie laden damit vor allem auch Menschen mit Lernschwierigkeiten zur selbständigen Lektüre ein.

Nele Diercks

Kommunikations-Botschafter:innen

Unterstützte Kommunikation als Schlüssel zur Inklusion



Hallo! Ich heiße Nele Diercks. Ich arbeite bei der Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation. Das ist ein Verein. Der Verein hilft Menschen. Diese Menschen können *nicht* mit dem Mund sprechen. Deshalb können sie *nicht* so reden wie es üblich ist.

Diese Menschen können aber trotzdem reden. Sie benutzen Hilfs-Mittel und Methoden.

Zum Beispiel:

- ein Sprachausgabegerät,
- Gebärden,
- Laute,
- Symbole,
- Fotos oder
- Es helfen vertraute Menschen beim Reden.
- Vielleicht schlagen vertraute Personen Wörter und Sätze vor.

All das nennt man Unterstützte Kommunikation. Manche sagen auch: UK.

Sonja Schacht

Mehr Selbstvertretung wagen!

Ich bin Sonja Schacht und ich setze mich für Barrierefreiheit und politische Teilhabe ein.

Ich arbeite mit beim Projekt Mölln Inklusiv. Mölln Inklusiv ist ein Projekt vom Don Bosco-Haus für das behinderte Kind e.V., dem Lebenshilfewerk Kreis Herzogtum Lauenburg und der Stadt Mölln. Das Projekt wird von der Aktion Mensch und dem Land Schleswig-Holstein gefördert. Das bedeutet: Für das Projekt bekommen wir Geld. Ich möchte Mölln für Menschen mit Behinderung inklusiver machen. Das heißt, dass in der Stadt Barrieren abgebaut werden sollen. Es braucht vor allem mehr barrierefreie Informationen. Nur dann ist Teilhabe für alle Menschen möglich. Das Projekt Mölln inklusiv hat ein Leitbild aufgeschrieben. Da habe ich mitgearbeitet. Mir war wichtig, dass im Projekt die Wünsche von Menschen mit viel Assistenzbedarf berücksichtigt werden. Das Projekt hat ein eigenes Logo. Schulen und Kulturgruppen haben Entwürfe für ein Logo eingereicht. Bei der Eröffnung der Logo-Ausstellung habe ich eine Rede ge-

halten. Das war mir wichtig. Früher hätte ich mich das nicht getraut. Mit Mölln inklusiv mache ich Aktionen über Inklusion. Damit in Mölln mehr Menschen etwas über Inklusion erfahren. Eine Aktion war der Städtetest zur Barrierefreiheit. Eine weitere Aktion war das Inklusionsfest. Da habe ich auch eine Rede gehalten. Davor war ich sehr aufgeregt. Ich bin froh, dass ich mich getraut habe. Bei dem Inklusionsfest habe ich viele Menschen kennen gelernt. Das ist wichtig für mich. Ich bin auch als Zielgruppenvertreterin Mitglied der Lenkungsgruppe. Die Lenkungsgruppe beschließt, was im Projekt Mölln Inklusiv passieren soll. Die Arbeit macht mir sehr viel Spaß. Im Januar 2024 gab es viele Treffen mit Beschäftigten der Lebenshilfe-Werkstatt und Bewohner:innen des Don Bosco-Hauses. Da wurde das Projekt auch von mir vorgestellt. Gemeinsam wurden Ideen zur Inklusion gesammelt. Viele Leute machten mit.

Für Politik interessiere ich mich schon länger. Ich bin im politischen Gesprächskreis aktiv. Wir

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung

Expertise für Erwachsenenbildung – Neues aus dem DIE

Preis für Innovation in der Erwachsenenbildung 2023

Mit dem Innovationspreis 2023 wurden vier Bildungsangebote prämiert, die den sozial-ökologischen Wandel auf innovative Art und Weise fördern und zeigen, wie man auf neue Bildungsherausforderungen und Lernanlässe erfolgreich mit frischen Lösungen antworten kann. Eine unabhängige Jury mit fachlich ausgewiesenen Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis hat Lernangebote und Projekte aus allen Bereichen der Erwachsenen- und Weiterbildung ausgezeichnet.

- Die „Weiterbildung Wirtschaftsethik“ der Thales-Akademie für angewandte Philosophie – gemeinnützige GmbH und der Universität Freiburg.
- Das Projekt „kaffeepause – ökologische und kulturelle Erwachsenenbildung für Menschen mit Assistenzbedarf“ ist ein Projekt zur Förderung der selbstbestimmten Teilhabe von Menschen mit Assistenzbedarf und eines gerechten und nachhaltigen Fortschritts im Umgang mit den natürlichen Lebensgrundlagen. „kaffeepause“ ist ein Projekt der Evangelischen Erwachsenenbildung Sachsen und der Diakonie St. Martin.
- Das Projekt „OUR VOICES – OUR PLANET – Globaler Dialog und Globales Lernen für Demokratie und Nachhaltigkeit“. Darin entwickeln die Partner analoge und digitale Bildungsformate, durch die Verbindungen von Demokratie und Nachhaltigkeit deutlich und Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt werden. Ein Projekt des Vereins Niedersächsischer Bildungsinitiativen e.V. (VNB) und von „Learn-2Change – Global Network of Educational Activists“.
- Die „Akademie des Wandels“: sie ist Inspirations-Ort, Wissensvermittlerin und Erfahrungsraum für begeisterndes, inspirierendes, wertschätzendes und verbindendes Anpacken. Die Akademie gibt es seit zehn Jahren in der Dörfergemeinschaft Flegessen, Hasperde und Klein Süntel im Weserbergland.

Ein Foto aller Preisträgerinnen und Preisträger sowie Informationen zu allen Projekten finden Sie auf der Website zu unserem DIE-Innovationspreis.

www.die-bonn.de/innovationspreis



DIE-Forum Weiterbildung 2023

Das ausgebuchte DIE-Forum 2023, das im Dezember in Bonn stattfand, war ein voller Erfolg. Die Teilnehmenden haben zum Thema: „Transformationen verstehen – Teilhabe fördern. Weiterbildung für einen gerechten und nachhaltigen Fortschritt gestalten“ diskutiert und gearbeitet. Impressionen und die Keynotes von Gerhard de Haan, Annette Scheunpflug und David Weigend haben wir auf unserer Website zusammengestellt.

www.die-forum.de



Positive Entwicklung und überzeugende Zukunftspläne: Das DIE wurde erfolgreich evaluiert

Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft bescheinigt in seiner Stellungnahme zum Evaluierungsverfahren, dass das DIE Arbeiten von hoher Relevanz für Bildungsforschung, -praxis und -politik im Feld der Erwachsenen- und Weiterbildung erbringe. Die Leistungen der vergangenen Jahre wurden insgesamt sehr gut bewertet und die Empfehlung ausgesprochen, das DIE als Einrichtung der Forschung und der wissenschaftlichen Infrastruktur für weitere sieben Jahre zu fördern.

Das DIE arbeitet auf der Grundlage von Forschungsergebnissen, dem Transfer von Wissen und durch Infrastrukturen für die Forschung daran, die Qualität von Weiterbildung zu erhöhen und die Bildung Erwachsener zu verbessern. Dabei orientiert es sich an der Leitfrage: Wie können die Bildung und das Lernen Erwachsener so gestaltet werden, dass individuelle Entfaltung, gesellschaftliche Integration und Beschäftigungsfähigkeit aller Erwachsener unterstützt werden?

www.die-bonn.de/institut/wir-ueber-uns/presse/mitteilungen/die-erfolgreich-evaluiert

Personalie: das DIE gewinnt Professorin Sylvia Rahn

Das DIE begrüßt Prof. Dr. Sylvia Rahn als neue Leiterin der Forschungsabteilung „Organisation und Programmplanung“. Mit der Besetzung dieser wissenschaftlichen Leitungsstelle vervollständigt das DIE seine Leitungsebene. Sylvia Rahn, Professorin für Berufsbildungsforschung, kommt von der Bergischen Universität Wuppertal, mit der ein Kooperationsvertrag geschlossen wurde.

www.die-bonn.de/institut/mitarbeitende/7243



Foto: Seiten/DIE, Dr. Sylvia Rahn

Metavorhaben Digi-EBF II startet 2024

Das Metavorhaben „Digitalisierung im Bildungsbereich“ (Digi-EBF) wurde zum Jahresende 2023 abgeschlossen. Im Nachfolge-Metavorhaben Digi-EBF II liegt der Fokus nun u.a. auf Wissenstransfer und dessen Beforschung. Das DIE begleitet die Förderprojekte aus der Erwachsenenbildung und überarbeitet das etablierte Format „dialog digitalisierung“ konzeptionell. Es geht um die Ko-Konstruktion von Forschung und Praxis, Gelingensbedingungen und Outcomes.

<https://digi-ebf.de>

Berufsbezogen Lesen und Schreiben lernen für Erwachsene

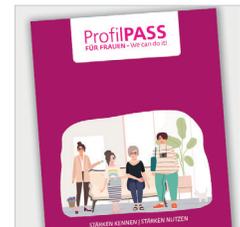
Das DIE ist dem Projekt #ABCforJobs als aktiver Partner beigetreten – bisher gehörte es dem beratenden Konsortium an. #ABCforJobs richtet sich an gering literalisierte Beschäftigte und Erwerbslose; ihnen sollen schriftsprachliche und digitale Kompetenzen durch Gamification und Virtual Reality vermittelt werden. Das DIE verantwortet die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation der schriftsprachlichen Projektinhalte.

www.gffb.de/abcforjobs

Neuer ProfilPASS für Frauen und neue Website

Mit dem „ProfilPASS für Frauen – We can do it!“ wird die Beratung von und die Kompetenzerfassung für Frauen unterstützt, die den Wiedereinstieg in den Beruf planen. Durch die kompetenzorientierte Beratung werden Stärken und passende Berufsfelder identifiziert, so dass die Rückkehr in den Arbeitsmarkt leichter fällt. Dieser und alle anderen ProfilPÄSSE aus dem breiten Portfolio stehen kostenlos und digital zur Verfügung auf der neuen ProfilPASS-Website. Sie ist modern, strukturiert und präsentiert sich im neuen, freundlichen Corporate Design, macht das große Potenzial der verschiedenen ProfilPASS-Portfolios sichtbar und bündelt übersichtlich alle Informationen rund um die insgesamt acht ProfilPASS-Varianten. Die interaktive Deutschlandkarte macht es leicht, Beraterinnen und Berater zu finden oder sich mit einem Beratungsprofil vorzustellen.

www.profilpass.de



Publikationen aus dem DIE

Wörterbuch Erwachsenen- und Weiterbildung

Mehr als 300 Stichworte wurden von Expertinnen und Experten auf dem neuesten Stand der wissenschaftlichen Diskussion verfasst. Jedes Stichwort definiert den Begriff, reflektiert theorie- oder zeitgeschichtliche Bezüge, stellt den aktuellen Stand der Diskussion und die Beziehung zur Bildungspraxis dar. Ein gedrucktes Exemplar kann über den Verlag utb bezogen werden.



Lehrbücher für die Erwachsenen- und Weiterbildung

Zwei neue Lehrbücher sind erschienen:

„Digitalisierung in der Erwachsenen- und Weiterbildung“: darin beleuchten Matthias Rohs, Christian Bernhard-Skala, Julia Koller und Johannes Bonnes den Einfluss der digitalen Transformation auf den Bildungsbereich u.a. unter diesen Gesichtspunkten: Lernen und Lehren, digitale Medien und Technologien, Weiterbildungspolitik, Bildungsanbieter, Lehre und Beratung, Professionalisierung des Lehrpersonals sowie digital gestützte Weiterbildungsforschung.



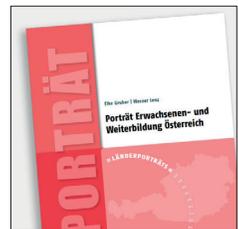
„Institutionen der Weiterbildung“: Harm Kuper und Michael Schemmann bieten einen Überblick über den Diskussions- und Forschungsstand. Um die institutionelle Differenziertheit der Weiterbildung zu erschließen, werden sozialwissenschaftliche Konzepte aufgegriffen. So soll ein grundlegendes Verständnis für die Strukturen ermöglicht werden, das eine Voraussetzung für pädagogisch professionelles Handeln in der Weiterbildung ist.



Beide Titel können über wbv Publikationen bezogen werden.

Porträt Erwachsenen- und Weiterbildung Österreich

Die vierte Auflage des Länderporträts Österreich bietet einen Überblick über das österreichische Bildungswesen sowie über historische und aktuelle Aspekte der Entwicklung der Erwachsenen- und Weiterbildung. Elke Gruber und Werner Lenz informieren über die Weiterbildungslandschaft, die sie in politische, rechtliche Rahmungen und internationale Kontexte einbetten. Das Buch ist im Open Access über die-bonn.de verfügbar.



Beate Beyer-Paulick
Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
beyer-paulick@die-bonn.de, www.die-bonn.de

DIE

Deutsches Institut für
Erwachsenenbildung
Leibniz-Zentrum für
Lebenslanges Lernen

Nachrufe

Erdmute Baumgart-Höss und Dr. Maria Bruckmüller waren vor 35 Jahren Gründungsmitglieder der ‚Gesellschaft Erwachsenenbildung und Behinderung e.V.‘ (GEB). Sie blieben dem Verein zeitlebens verbunden, inspirierten und beeinflussten Mitglieder und Kolleg:innen. Beide sind im Oktober 2023 verstorben.

Wir fühlen uns diesen mutigen, kreativen und inspirierenden Frauen sehr verbunden, können heute auf Ihren Aktivitäten und Initiativen aufbauen und möchten uns dankend und tief bewegt den folgenden Nachrufen anschließen.

Die ZEuB-Redaktion

In Memoriam Erdmute Baumgart-Höss

(27.01.1931 – 27.10.2023)

Im Oktober 2023 ist Erdmute Baumgart-Höss im Alter von 92 Jahren in Heidelberg gestorben. Sie war Gründungsmitglied der *Gesellschaft Erwachsenenbildung und Behinderung e.V.* (GEB) und von 1995 bis 1997 Präsidentin der GEB. Sie nahm viele Ämter und Aufgaben im GEB-Vorstand wahr und hat die Gründung und Weiterentwicklung der GEB maßgeblich geprägt und zur Realisierung einer inklusiv orientierten Erwachsenenbildung beigetragen, lange bevor der Begriff „Inklusion“ als zentrale Leitvorstellung in der (Heil- und Sonder-) Pädagogik eingeführt wurde.



Anfänge der Erwachsenenbildung mit Menschen mit geistiger Behinderung – das Hamburger Kolloquium

Erdmute Baumgart-Höss hatte sich bereits in den 1970er Jahren für Erwachsenenbildung von Menschen mit Lernschwierigkeiten bzw. mit Behinderung eingesetzt und hierfür Pionierarbeit in einer Zeit geleistet, als eine solche Bildung auch in Fachkreisen noch weitgehend für unmöglich gehalten wurde. Erst Ende der 1980er Jahre wurde dieses Thema in der Heil- und Sonderpädagogik überhaupt wahrgenommen und zum Gegenstand gemacht. Hierbei kam einer Reihe von Kolloquien, die von Prof. Herbert Höss (PH Heidelberg) initiiert worden war, eine große Signalwirkung zu. Insbesondere das Hamburger Kolloquium von 1989, das auf ein unerwartet großes Interesse bei Fachleuten stieß, die sich bereits in heil- und sonderpädagogischen Einrichtungen für Erwachsenenbildung engagierten, machte deutlich, dass in der Praxis ein neues Themenfeld mit offenen Fragen und Problemstellungen entstanden war, das aufgegriffen werden wollte.

Bis dahin war der Gedanke einer Erwachsenenbildung für und mit Menschen mit geistiger Behinderung in der bundesdeutschen Öffentlichkeit nahezu unvorstellbar gewesen; immer noch wirkte der Irrglaube von einer „Bildungs-unfähigkeit“ geistig behinderter Menschen nach; selbst in der damals etablierten Pädagogik schien eine solche Erwachsenenbildung eher undenkbar.

Impulse von Erdmute Baumgart-Höss

Erdmute Baumgart-Höss hielt auf dem Hamburger Kolloquium einen Vortrag, der begeistert aufgenommen wurde. Am Beispiel des Theodor-Heckel-Bildungswerks München, dessen Leitung sie zum damaligen Zeitpunkt übernommen hatte, begründete sie nicht nur Möglichkeit und Notwendigkeit einer solchen Erwachsenenbildung, sondern machte vor dem Hintergrund ihrer einschlägigen praktischen Erfahrungen deutlich, dass diese auch gelingt! Sie konnte belegen, dass diese Menschen, die damals als „Menschen mit geistiger Behinderung“ bezeichnet wurden, keineswegs „bildungs-unfähig“ sind, sondern über Bildsamkeit verfügen.

Bei ihren Ausführungen bezog sie sich auf ihre (sonder)pädagogische Expertise, die sie bereits in den 1970er Jahren und Anfang der 1980er Jahre erworben hatte. Nach ersten Erfahrungen in der Behindertenhilfe hatte sie in den Jahren 1983–1985 in Zürich das Pilotprojekt „bildungsclub“ konzipiert und verantwortlich umgesetzt. Sie betrat hiermit zu jener Zeit völliges Neuland: sie baute ein Weiterbildungsangebot für Erwachsene mit kognitiver Beeinträchtigung in der Stadt Zürich auf, das sich in Struktur und Inhalt an der allgemeinen Erwachsenenbildung orientierte, also dem Angebot von Volkshochschulen entsprach, und zugleich den damals zentralen (sonder-)pädagogischen Leitvorstellungen ‚Integration‘ und ‚Normalisierungsprinzip‘ gerecht wurde. Dieser Modellversuch verlief überaus erfolgreich und wurde zum Vorbild für viele nachfolgende Initiativen in der Schweiz, in Österreich und in Deutschland.

Im Anschluss an dieses überzeugende Züricher Projekt wurde ihr die Leitung des Ressorts „Erwachsenenbildung für Menschen mit geistiger Behinderung“ (1986–1987) in der schweizerischen Elternvereinigung Pro Infirmis übertragen. Ihre Pionierarbeit in der Schweiz dokumentierte sie in zwei Büchern und in vielen Beiträgen in Fachzeitschriften, die große Aufmerksamkeit in der Fachwelt auslösten. Ihr Buch „bildungsclub“ von 1985 erschien bereits 1989 in zweiter Auflage.

Ohne ihre Initiative und Kompetenz hätte das vorbildliche Erwachsenenbildungsangebot der Schweiz (z.B. die ‚VHS plus‘) nicht schon so frühzeitig entstehen können.

Erdmute Baumgart-Höss und die GEB

Ergebnis des Hamburger Kolloquiums war die Feststellung von der Möglichkeit und Notwendigkeit einer Bildung von Erwachsenen mit geistiger Behinderung sowie die Forderung nach Realisierung eines entsprechend pädagogisch begründeten Bildungsangebotes. Um diese Forderung umsetzen zu können, wurde von den

Teilnehmenden des Hamburger Kolloquiums am 26. Mai 1989 die *Gesellschaft zur Förderung der Erwachsenenbildung für Menschen mit geistiger Behinderung e.V.* gegründet, die später (1995) in *Gesellschaft Erwachsenenbildung und Behinderung e.V. (GEB)* umbenannt wurde.

Die Impulse, die von Erdmute Baumgart-Höss ausgingen, trugen maßgeblich zur Gründung der GEB bei. Ihre Ideen und Vorstellungen sind in die Satzung und Zielsetzung der GEB eingegangen und werden dort in ihrem Sinne weiterverfolgt. Rückblickend formulierte sie die Intention, die zur Gründung dieser Gesellschaft führte, folgendermaßen:

Ich möchte hier daran erinnern, daß die ‚Gesellschaft zur Förderung der Erwachsenenbildung für Menschen mit geistiger Behinderung‘ 1989 in Hamburg als ein Forum für Erwachsenenbildner gegründet wurde. Sie hatten zu jener Zeit keine Möglichkeit, sich öffentlich zu artikulieren, gemeinsame und übergreifende Konzeptionen zu erarbeiten und sich selbst in dieser neuen Tätigkeit fortzubilden (Baumgart-Höss 1995).

Mit Gründung der GEB als eingetragener Verein konnte diese Möglichkeit nun auch wahrgenommen, fachkundig realisiert und in der Öffentlichkeit vermittelt werden.

Ohne Erdmute Baumgart-Höss ist die Gründung und erfolgreiche Entwicklung der *Gesellschaft Erwachsenenbildung und Behinderung* nicht zu denken!

Zum Beispiel organisierte sie bereits 1990, also ein Jahr nach Vereinsgründung, in ihrer damaligen Wirkungsstätte, dem Theodor-Heckel-Bildungswerk in München, die erste Tagung der neu gegründeten Gesellschaft. Diese internationale Tagung trug unverwechselbar ihre Handschrift – und lässt sich am besten mit dem Motto zusammenfassen, das sie dieser Tagung gegeben hatte: „Durchblicken – Anpacken!“ Es wurde eine „Tagung mit Pfiff“ – wie es in der von ihr herausgegebenen Tagungsdokumentation heißt (Baumgart 1991). Mit diesem Motto waren die bildungstheoretische Grundlegung dieser Erwachsenenbildung, aber auch die bildungspolitischen Forderungen gemeint, die im Bildungssystem – wenn auch zögerlich – nach und nach Gehör fanden.

Dieses Motto begleitete sie weiterhin, besonders auch während ihrer Zeit als Präsidentin der GEB (1995–1997).

Dem „Anpacken“ muss jedoch zunächst ein „Durchblicken“ vorausgehen. Da eine theoretische Grundlage für ein solches Durchblicken damals nur ansatzweise verfügbar war, „packte“ sie auch hier „an“ – und erstellte in einem umfangreichen, vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie geförderten Projekt das „Lexikon Wissenswertes zur Erwachsenenbildung. fragen – nach-

schlagen – anwenden“ (Baumgart 1998).

Dass ihr „Durchblicken und Anpacken“ so wirksam gelingen konnte, lag darüber hinaus gewiss auch an ihrer kosmopolitischen Weltsicht, an ihrem Verständnis von Bildung und Ästhetik, aber auch an ihrer Konfliktfähigkeit, mit der sie Differenzen stets mit begründenden Argumenten sachlich und diplomatisch zu lösen wusste.

Ihr „Durchblicken und Anpacken“ war aber immer auch begleitet von der ihr charakteristischen Art und Weise, Menschen und der Welt zu begegnen:

- Sie konnte staunen – und somit Unvorstellbares entdecken und zulassen, z.B. dass Menschen mit geistiger Behinderung über Bildsamkeit verfügen.
- Sie konnte begeistern, indem sie Ihre Erkenntnisse und ihr Wissen begeistert weitergab.
- Sie konnte Bewunderung schenken, die sich in direkter Zuwendung zu anderen Menschen unmittelbar ausdrückte – und ein Gefühl von Anerkennung hinterließ.

In Begegnungen mit ihr, in ihrem Arbeiten und Wirken wurde der Gedanke, dass die Würde des Menschen unantastbar ist, unmittelbar gegenwärtig! Sie vermittelte und lebte diesen Gedanken.

Mit ihrer Persönlichkeit hat Erdmute Baumgart-Höss diejenigen, die ihr begegnet sind und mit ihr zusammengearbeitet haben, auf ganz besondere Weise tief beeindruckt – und so wird sie auch der *Gesellschaft Erwachsenenbildung und Behinderung*, die ihr viel zu verdanken hat, in Erinnerung bleiben.

Literatur

Erdmute Baumgart-Höss (1995): Rundbrief der GEB-Präsidentin. Beilage zur ZEuB 1995, Heft 2.

Erdmute Baumgart (Hg.) (1991): Durchblicken – Anpacken. Bericht über die 1. Internationale Tagung der Gesellschaft zur Förderung der Erwachsenenbildung für Menschen mit geistiger Behinderung in München 1990. Stuttgart.

Karl-Ernst Ackermann

Auch bei anderen Weggefähr:innen von Erdmute Baumgart-Höss hat die Nachricht von ihrem Tod Erinnerungen, Gedanken und Gefühle ausgelöst, die verdeutlichen, welche Resonanz ihre beeindruckende Persönlichkeit hinterlassen hat. Sie finden weitere Nachrufe von Anna Rieg-Pelz, Verena Fink, Helena Scherer, Gerhard Heß und Werner Ludwigs-Dalkner auf der Homepage der GEB: <https://geseb.de>

In Memoriam Dr. Maria Bruckmüller

(29.01.1926 – 18.10.2023)

Frau Dr. Maria Bruckmüller, Gründungsmitglied der *Gesellschaft Erwachsenenbildung und Behinderung e.V.* (GEB) sowie deren Vizepräsidentin in den Jahren von 1989 bis 1993, ist im Alter von 97 Jahren am 18. Oktober 2023 in Wien verstorben.

Die Religionslehrerin und promovierte Psychologin (1965) unterrichtete ab Mitte der 1950er Jahre an der *Sonderschule für Schwerstbehinderte* in der Paulusgasse im 3. Bezirk in Wien. Von 1966 bis 1979 arbeitete sie als Psychologin und Heilpädagogin an der Heilpädagogischen Station des Landeskinderkrankenhauses Klagenfurt. Anschließend wurde ihr die pädagogische Leitung der Lebenshilfe Österreich in Wien (1979–1987) übertragen, die sie bis zu ihrer Pensionierung 1987 wahrnahm. 1989 wurde sie zur Präsidentin des Dachverbands Lebenshilfe Österreich gewählt. Sie hatte dieses Amt bis 1996 inne und wurde danach zur Ehrenpräsidentin der Lebenshilfe Österreich auf Lebenszeit ernannt.

Im Jahr 1989 fand auch die Wahl des Präsidiums der gerade neu gegründeten *Gesellschaft Erwachsenenbildung und Behinderung* statt, bei der Maria Bruckmüller zur Vizepräsidentin gewählt wurde. Auch für die zweite Präsidiumszeit (1991–1993) wurde sie in diesem Amt bestätigt. Außerdem war sie für die Sektion Österreich der GEB als zugeordnetes Mitglied im erweiterten Präsidium der GEB (bis 1995) tätig.

Maria Bruckmüller konzipierte und organisierte die 2. Internationale Tagung der GEB „Neugierig leben“, die vom 20.–22. Juni 1991 in Wien erfolgreich stattfand und zu weiteren Initiativen in der Erwachsenenbildung in verschiedenen Bundesländern Österreichs sowie zur Gründung von GEB-Regionalgruppen führte (Bruckmüller 1992, S. 34; Ludwigs-Dalkner 1991, S. 40–41).

Bereits während ihrer Unterrichtstätigkeit Ende der 1950er Jahre stellte sich Maria Bruckmüller die Frage, was aus den Schüler:innen nach deren Schulzeit werden würde. Sie beschrieb die damalige Aussicht folgendermaßen: „Ein Schulkind, über Jahre begleitet und gefördert, entwickelt, zu einem Jugendlichen herangewachsen, sollte ins Nichts geschickt werden“ (Bruckmüller o.J., S. 24).

Sehr früh, lange bevor die sonderpädagogische Fachdiskussion sich damit befasste, nahm Maria Bruckmüller wahr, dass mit dem medizinischen Fortschritt, aber auch durch pädagogische und therapeutische Förderung die Lebenserwartung von Menschen mit geistiger Behinderung entgegen bisheriger Erwartungen zunahm und sie beschäftigte sich mit Fragen des erwachsenen Menschen mit geistiger Behinderung, mit dessen Erwachsenenbildung und seinem Älterwerden. Bei dem Workshop „Situation des älteren geistig behinderten Menschen“, der 1981 von Prof. Dr. Theodor Hofmann (Universität zu Köln) durchgeführt wurde, berichtete sie über die Lebensbedingungen älterer geistig behinderter Menschen in offenen Wohnformen (Bruckmül-

ler 1983). Und bei dem Friesland-Kolloquium „Erwachsenenbildung für Menschen mit geistiger Behinderung“ (1988), auf das mit dem dritten Kolloquium in Heidelberg 1989 die Gründung der GEB folgte, hielt sie einen Vortrag zur „Realität von Erwachsenen mit geistiger Behinderung in Österreich“ (Bruckmüller 1988).

Maria Bruckmüller entwickelte Kooperationen mit anderen Verbänden der Behindertenhilfe und setzte sich international auf Tagungen und in Vereinigungen für Fragen der Erwachsenenbildung und des Älterwerdens von Menschen mit Lernschwierigkeiten ein (z.B.: Inclusion international, International Association for the Scientific Study of Mental Deficiency).

Für ihren Einsatz und ihre unermüdliche Leistung als „Anwältin für Menschen mit geistiger Behinderung und Lernschwierigkeiten“ (Weber 2023) wurde sie mit vielen Auszeichnungen und Preisen geehrt.

Maria Bruckmüller hat als Gründungsmitglied, als Vizepräsidentin und als Mitglied der GEB über lange Jahre hinweg einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung und Wirkung der GEB sowie zur inklusiven Erwachsenenbildung von Menschen mit Behinderung insgesamt geleistet. Wir danken ihr für ihr Engagement. Wir werden sie und ihr tatkräftiges Wirken vermissen.

Literatur

- Bruckmüller, Maria: Erinnerung ist ein Geschenk. In: Lebenshilfe Wien (Hrsg.): Selbstbewusst. Mutig. Zukunftsorientiert. Die Lebenshilfe Wien 1961–2011 und danach. 50 Jahre. Festschrift der Lebenshilfe o. J. Im Internet: http://lebenshilfe.wien/wordpress/wp-content/uploads/2014/08/Festschrift_Webversion.pdf (Stand: 20.03.2024).
- Bruckmüller, Maria (1992): Neue Aktivitäten in Österreich. In: ZEuB 1/1992, S. 34.
- Bruckmüller, Maria (1988): Erwachsen – Gebildet – Berufs-Tätig. Die Realität von Erwachsenen mit geistiger Behinderung in Österreich. In: Dörte Dalkner, Mechthild Ungar, Werner Ludwigs (Hrsg.) Friesland Kolloquium. Erwachsenenbildung für Menschen mit geistiger Behinderung. Dokumentation des Kolloquiums von 02. bis 04. Juni 1988 in der Kreisvolkshochschule Friesland.
- Bruckmüller, Maria (1983): Lebensbedingungen älterer geistig behinderter Menschen in offenen Wohnformen. In: BV Lebenshilfe, Theodor Hofmann (Hrsg.): Altwerden von Menschen mit geistiger Behinderung. Bericht des Internationalen Workshops 1981 „Situation des älteren geistig behinderten Menschen“. Marburg, S.70–71.
- Ludwigs-Dalkner, Werner (1991): Neugierig leben. 2. Internationale Tagung in Wien. In ZEuB 2/1991, S. 40–41).
- Weber, Germain (2023): Nachruf auf Maria Bruckmüller. Im Internet: <https://www.lebenshilfe.at/in-memoriam-dr-maria-bruckmueller-29-1-1926-18-10-2023/> (Stand: 20.03.2024).

Karl-Ernst Ackermann

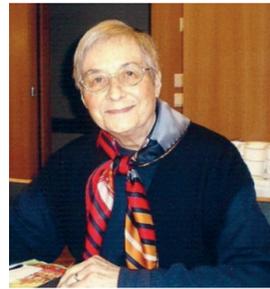
Anhang: Ein Brief aus dem Jahr 2014

Als die GEB im Juni 2014 ihr 25jähriges Jubiläum an der PH Heidelberg feierte, konnte Maria Bruckmüller leider nicht persönlich daran teilnehmen, hatte jedoch ein Grußwort übermittelt, das denjenigen, die es gehört haben, in Erinnerung bleiben wird.

Da es charakteristisch für sie, ihre Energie, Initiative und konstruktive Schaffenskraft ist, soll es hier mit großem Dank wiedergegeben werden – und zur Erinnerung an eine Gründerin der GEB beitragen.

Liebe Jubiläumsfestgäste!

Ganz herzlich grüße ich Sie alle aus Wien. Auf Grund meines Alters – nun sind es 88 Jahre geworden – ist es mir leider nicht möglich, persönlich bei Ihnen zu sein. Aber wir haben ja nun ganz andere Gesprächsmöglichkeiten, daher bin ich über die Ferne hin trotzdem bei Ihnen.



Ich danke für die Einladung zu dieser Jubiläumsfeier. Ich erinnere mich noch sehr gut an die Gründungstreffen im Norden Deutschlands und an die folgenden Jahre der Entwicklung einer Erwachsenenbildung in ganz neuer Form. Auch hier in Österreich sind in den letzten Jahren Gesellschaften entstanden, die sich dieser Aufgabe widmen. Ich habe in einem weiteren Blatt diese Institutionen aufgelistet. Es sind sicher nicht alle, aber jene, mit denen die Lebenshilfe Landesvereine in Österreich sehr gut zusammenarbeiten. Es hat sich eine Selbstverständlichkeit inklusiven Vorgehens entwickelt, die den jeweiligen Bedürfnissen gerecht wird. Und es wird sicher noch weitere Angebote geben müssen, da wir die schwer und mehrfach beeinträchtigten Menschen und jene zunehmenden Alters nicht vergessen dürfen. Auch in meiner Arbeit haben mir die Überlegungen von Prof. Höss geholfen, mehr von beeinträchtigten Menschen zu verstehen.

Ich danke der Gesellschaft für Erwachsenenbildung, besonders allen Gründern sehr herzlich für ihren Einsatz und ihre Ideen. Ich bedauere sehr, dass ich nicht persönlich mit Frau Baumgart-Höss sprechen kann, ich grüße sie herzlich. Ich hätte natürlich mit Ihnen allen gerne geplaudert – so heißt das bei uns. Aber vielleicht kommt der eine oder die eine einmal nach Wien. Dann sind Sie alle herzlich willkommen.

Ich wünsche Ihnen allen und der Vereinigung ein schönes Erinnern und viele neue Ideen. Ich freue mich, wieder einmal von Ihnen zu hören. Wenn es eine Möglichkeit der Zusammenarbeit gibt, dann bitte melden.

Ein herzliches Gedenken und viele Grüße an alle –
Ihre Maria Bruckmüller

SERVICE: Literatur – Projekte

Eine Liste mit neuer Literatur zum Thema Erwachsenenbildung und Inklusion, zusammengestellt vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen (DIE), finden Sie auf der Internetseite der GEB: www.geseb.de.

Projekt BILDUNGS-TANDEM INKLUSIV

Erwachsenenbildung und Empowerment für Menschen mit Behinderung



Der Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V. (bvkm) ist mit einer neuen Erwachsenenbildungs-Offensive gestartet. Bildung wird als umfassender Begriff verstanden, der Wissen, Fertigkeiten oder

die Erhöhung der Alltagskompetenz in diversen Bereichen zum Ziel hat. Bildung ist Persönlichkeitsstärkung, Bildung befähigt, Bildung ermöglicht Teilhabe am Leben im Sozialraum. Bundesweit wird an Modellstandorten erprobt und ausgewertet, wie Menschen mit – insbesondere komplexer – Behinderung an Bildung teilhaben können. Wir wünschen uns, dass in diverse Richtungen überlegt wird, wie Zugänge für den Personenkreis geschaffen werden können.

Das wollen wir:

1. Erwachsene Menschen mit Behinderung sollen einen besseren Zugang zu Bildung erhalten. Wir haben vor allem Menschen mit hohem Assistenz- und Unterstützungsbedarf, mit komplexer Behinderung im Blick.
2. Wir begleiten und evaluieren verschiedene Ansätze, um Bildungsberatung und -angebote zu verbessern.
3. Wir wollen nachhaltige Ansätze fördern. Es sollen Strukturen geschaffen oder verändert werden, die langfristige Wirkung haben.
4. Expert:innen in eigener Sache sollen von Anfang an mit einbezogen werden.

Das bedeutet konkret:

Von 2024 bis 2027 läuft unser Aktion-Mensch-gefördertes Projekt. Dabei bilden immer eine Fachkraft und eine Person mit Behinderung ein Team (Bildungs-Tandem). Sie vertreten gemeinsam eine Initiative und setzen sich an ihrem Standort für Bildungszugänge ein, zum Beispiel:

- Strukturen zur Kontaktaufnahme und individuellen Bildungsberatung von Menschen mit komplexer Behinderung
- Kooperationen verschiedener Akteur:innen im Sozialraum

- Schaffung von Unterstützungsstrukturen zur Nutzung allgemeiner Bildungsangebote.

Hinter den Tandems können ganze Gruppen oder Kooperationen stehen. Die Tandems sind die Verbindung zum bvkm und kommen regelmäßig für Austausch und Weiterbildung zusammen. Wir bieten den Standorten Beratung, Begleitung, finanzielle Unterstützung, Weiterbildung, Materialien und Hilfe bei der Öffentlichkeitsarbeit.

Mehr Infos zum Projekt?

Unsere Homepage (QR-Code scannen) bietet Informationen und Mitmach-Möglichkeiten. Wir bieten die Einbindung von Standorten, Aufnahme in den Verteiler, Teilnahme an Veranstaltungen, Mitarbeit im Projektbeirat oder auch ein interessantes Forschungsfeld. Dr.in Wiebke Curdt vertritt beispielsweise die GEB im Projektbeirat.



Am 9.9.2024 findet die Auftaktveranstaltung in Hannover statt.
Bis Ende September können sich Initiativen mit ihren Ideen bewerben.

Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V. (bvkm)

*Anne Willeke
Bildungsreferentin im bvkm
(Leitung Projekt „Bildungs-Tandem inklusiv“,
Erwachsenenbildung, Fortbildung, UK-Selbstvertretung)
Paloma Olszowka
Mitarbeiterin im Projekt „Bildungs-Tandem inklusiv“
bildung@bvkm.de*



Rückblick

2. GEB-Forum – Inklusive digitale Erwachsenenbildung Neue Lernräume entdecken, gestalten und nutzen

Am 13.10.2023 veranstaltete die Lebenshilfe Bildung gGmbH in Kooperation mit der Gesellschaft Erwachsenenbildung und Behinderung e.V. (GEB) und gefördert durch die Aktion Mensch das zweite GEB-Forum. Das Thema lautete: „Inklusive digitale Erwachsenenbildung – Neue Lernräume entdecken, gestalten und nutzen“ und adressierte alle, die in der inklusiven digitalen Erwachsenenbildung aktiv sind oder sein wollen. Zunächst hybrid geplant, fand die Veranstaltung schließlich im digitalen Raum statt.



Zu Beginn begrüßte der 1. Vorsitzende der GEB, Prof. Dr. Frederik Poppe, die Teilnehmenden aus der Behindertenhilfe und aus der allgemeinen Erwachsenenbildung, teils langjährige und teils neue Mitglieder der GEB. Er dankte Liane Neubert, der Leiterin der Lebenshilfe Bildung gGmbH, für die großartige Zusammenarbeit und verwies auf die bei der Organisation der Veranstaltung zudem aktive GEB-Fachgruppe Inklusive digitale Erwachsenenbildung (kurz: FIDE). Liane Neubert als Veranstalterin freute sich besonders über die rege Teilnahme aus der allgemeinen Erwachsenenbildung; viele Kolleg:innen der Volkshochschulen hatten sich zu dieser Veranstaltung angemeldet.

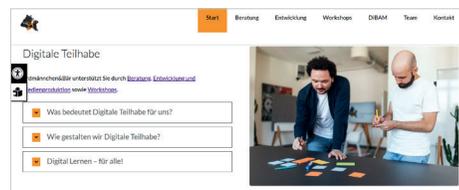


In einem einleitenden Themen-Interview befragte Dr.in Wiebke Curdt (2. Vorsitzende der GEB) den Dipl. Sozialarbeiter und Dipl. Rehabilitationspädagogen Amund Schmidt über sein Verständnis und seine Erfahrungen mit inklusiver digitaler Erwachsenenbildung. Schmidt ist Mitarbeiter der Lebenshilfe Bildung gGmbH sowie Koordinator und Kursleiter bei ERW-IN (ERWachsenenbildung INklusiv), dem zusammen mit den Berliner Volkshochschulen entwickelten Bildungsangebot im Bereich „Leichter Lernen“.

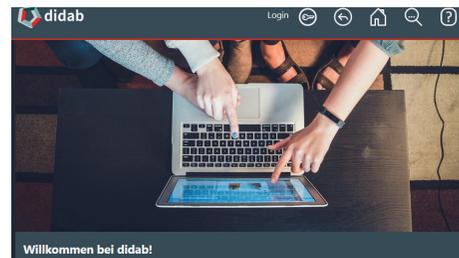
Die inklusive Erwachsenenbildung in Berlin (ERW-IN) sei, so Schmidt, bis zur COVID-19-Pandemie weitgehend ohne den digitalen Raum ausgekommen. Während bei der Lebenshilfe Bildung gGmbH schon vier Tage nach dem ersten Lockdown Fachkräftefortbildungen online durchgeführt wurden, habe es bei ERW-IN fast ein Jahr gedauert. Der Grund für diese Verzögerung sei wahrscheinlich gewesen, dass bei den Teilnehmenden viele Barrieren vermutet wurden – Barrieren bezüglich des technischen Zugangs, des kompetenten Umgangs mit den nötigen Geräten und Barrieren bei der Bewältigung von Anforderungen digitaler Kommunikation. Als nach einem Jahr fast ohne Bildungsangebote von ERW-IN die Entscheidung zugunsten von „Einfach Machen“ fiel, seien alle Beteiligten über die gut laufenden Online-Kurse erstaunt gewesen, betonte

Schmidt. Dabei habe sich gezeigt, dass eine inklusive digitale Erwachsenenbildung, die insbesondere Menschen mit kognitiven Einschränkungen mit einbeziehen möchte, auf Grundsätzen der inklusiven Erwachsenenbildung in Präsenz aufbauen muss: kleine Gruppen, die eine intensive Interaktion ermöglichen, ein an den Teilnehmenden orientiertes Sprach- und Verständnisniveau und ein angepasstes Lerntempo. Als „Plus“ komme zu diesen Grundsätzen bei der digitalen inklusiven Erwachsenenbildung – nach den Erfahrungen bei ERW-IN – eine besondere Förderung des Gruppengefühls, eine positive Gruppendynamik und bewusst gesetzte themenabhängige Erlebnismomente hinzu. Schmidt verwies beispielsweise darauf, dass kleine Päckchen mit Materialien vor Beginn der Kurse an die Teilnehmenden verschickt wurden. Spielerische Elemente seien ebenfalls wichtige didaktische Bausteine für das Gelingen von Online-Kursen.

Im Anschluss an das Interview präsentierten der Mediengestalter Sebastian Jähncke von *Erdmännchen & Bär* (<https://erdmaennchen-undbaer.de>) sowie Bastian Thiedau von der digitalen Lernplattform *didab* ihre Angebote. Erdmännchen & Bär berät, entwickelt und bietet u.a. Workshops an, um digitales Lernen und Teilhabe für Alle zu ermöglichen. Herr Jähncke informierte nicht nur über die Entwicklung des Unternehmens, sondern zudem auch darüber, wie das Team bzgl. der Umsetzung digitaler Lernmöglichkeiten mit Trägern der Behindertenhilfe und den Klient:innen partizipativ vorgeht (u.a. unter Nutzung des Design Thinkings oder des User Centered Designs).



didab, eine digitale und multimediale Lernplattform für Menschen mit Beeinträchtigung, bietet mehr als 380 interaktive Lerneinheiten, in denen Alltagsthemen und berufliche Kompetenzen mit Videos, Erklärfilmen und Quizen unterhaltsam vermittelt werden. Herr Thiedau erläuterte die Entstehung, die Leitideen und Möglichkeiten, die sich mit der Nutzung von *didab* ergeben. Diskutiert wurden Fragen hinsichtlich der spezifischen Zielgruppenorientierung, von Chancen und Herausforderungen bzgl. der Nutzung in Angeboten inklusiver Erwachsenenbildung.



Nach einer kurzen Pause konnten die Teilnehmenden in einer Gruppenarbeitsphase aktiver werden. Projekte wurden kurz präsentiert, Nachfragen und Diskussionen schlossen sich an.

Michael Thiel vom Deutschen Volkshochschul-Verband (DVV) stellte das *VHS-Lernportal* mit seinen verschiedenen Angeboten zur Grundbildung (Schreiben, Rechnen, Digitale Welt) und zur Integration (Deutsch als Fremdsprache) vor. Hier handelt es sich um ein breit gefächertes Lernangebot, das einen niedrigschwelligen Zugang zu Online-Kursen sowie eine einfache Bedienung und von Tutor:innen begleitetes Lernen bietet. Ob und wie Erwachsene mit Lernschwierigkeiten diese Angebote nutzen können, wurde angesprochen und diskutiert.



Die *Lebenshilfe Hamburg* arbeitete mit dem DVV-Lernportal bereits im Projekt *LeichtOnline* (<https://lo.lhhh.de>) zusammen. Im GEB-Forum stellte sie allerdings ein anderes Projekt vor: die gemeinsam mit dem Zentrum für psychosoziale Medizin vom Universitätsklinikum Eppendorf entwickelte Gesundheits-App in Leichter Sprache *Glücklich* (<https://lhhh.de/2023/02/09/projekt-leichte-gesundheits-app>) sowie zwei Varianten ihres Podcasts *Mitmischen* und *Mitklang*; (<https://lhhh.de/podcast>) .



Podcasts der Lebenshilfe Hamburg



Amund Schmidt präsentierte nicht nur Nutzungsmöglichkeiten Künstlicher Intelligenz (KI), sondern diskutierte auch mögliche Herausforderungen und Risiken mit den Teilnehmenden.

Deutlich wurde schließlich, wie wichtig der Austausch über Erfahrungen und Projekte digitaler inklusiver Erwachsenenbildung ist; hieran wird die GEB mit einer Veranstaltung des Formats *GEB-digital* im Herbst 2024 zum Vorhaben von BaLiE (Barrierefreies Lernen in der Erwachsenenbildung), einem Projekt der Hofgut Himmelreich gGmbH, ansetzen. Es sind alle Interessierten eingeladen, sich diesen Termin bereits vorzumerken und/oder sich bei Bedarf direkt an die Fachgruppe inklusive digitale Erwachsenenbildung (FIDE) zu wenden (<https://geseb.de/aktivitaeten/fachgruppen>).

Wiebke Curdt
2. Vorsitzenden der GEB

Veranstaltungen

Die Gesellschaft Erwachsenenbildung und Behinderung e.V. möchte Sie zu zwei Veranstaltungen im Rahmen des Formats *GEB digital* herzlich einladen.

GEB digital 2024-1

Am Mittwoch, den 12.06.2024 (18.30-20.00 Uhr) soll es inhaltlich um die Auseinandersetzung mit *inklusive Erwachsenenbildung* gehen – in Anlehnung an das Heft der Zeitschrift Erwachsenenbildung und Behinderung 1-2/2023 (<https://geseb.de/zeitschrift/aktuelle-ausgabe>). Prof. Dr. Olaf Dörner (Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg; Schwerpunkt wissenschaftliche Weiterbildung und Weiterbildungsforschung) wird mit einem Impulsvortrag die Veranstaltung eröffnen, Dr.in Nana Kintz von der Hamburger Volkshochschule wird ergänzend speziell auf die Perspektive der allgemeinen Erwachsenenbildung eingehen. Gemeinsam wollen wir Perspektiven, Positionen und Chancen der Umsetzung inklusiver Erwachsenenbildung ausloten sowie zukünftige Aktivitäten ableiten.

GEB-digital findet über das Videokonferenzsystem ZOOM statt:

Meeting-ID: 625 3416 6519

Kenncode: 038616

GEB digital 2024-2

Die zweite Veranstaltung *GEB digital* in diesem Jahr findet am Montag, den 4. November 2024 (18.30-20.00 Uhr) statt. Im Mittelpunkt dieser zweiten *GEB digital* wird *BaLiE – Barrierefreies Lernen in der Erwachsenenbildung* stehen, ein Projekt der Akademie der Hofgut Himmelreich gGmbH. Die Projektleiterin Tabea Schweizer wird das Projekt vorstellen.

BaLiE zielt auf den Abbau von Barrieren in der Erwachsenenbildungslandschaft und setzt damit zwei Impulse: Menschen mit Behinderung als Bildungsgebende einzusetzen und Kooperationen zwischen Einrichtungen der Erwachsenenbildung und der Behindertenhilfe zu vertiefen.

Der Fokus liegt auf der Qualifizierung und Begleitung von Menschen mit Behinderung auf ihrem Weg zur Kursleitung für die öffentlich geförderte Erwachsenenbildung. Dies wird mithilfe eines barrierearmen Blended-Learning-Konzepts umgesetzt. Eine barrierearme Lernwebsite ist ein zentraler Baustein für die Schulung. Dabei muss der Spagat zwischen Über- und Unterforderung der Teilnehmenden mit sehr unterschiedlichen Lernkompetenzen gelingen. Das Projektteam berichtet bei der *GEB digital* über erste Erfahrungen, über Erfolge und Herausforderungen.

Auch diese Veranstaltung findet digital über das Videokonferenzsystem ZOOM statt:

Meeting-ID: 690 1152 5073

Kenncode: 948588

Antrag auf Mitgliedschaft

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Gesellschaft
Erwachsenenbildung und Behinderung e.V.

Jahresbeiträge:

- 40,00 Euro für Einzelpersonen
- 90,00 Euro für Institutionen
- 24,00 Euro für Studierende
- 11,00 Euro für Menschen mit Behinderungen
- Ich zahle freiwillig einen höheren Jahresbeitrag in Höhe von ___ Euro

Im Beitrag ist das Abonnement der Zeitschrift „Erwachsenenbildung und
Behinderung“ enthalten.

Name (bzw. Name der Institution):

Vorname:

Straße:

PLZ:

Ort:

Beruf:

Telefon:

E-Mail:

Unterschrift:

Bitte "Antrag auf Mitgliedschaft" oder "Abo-Bestellung" einsenden an:

Gesellschaft Erwachsenenbildung und Behinderung e.V.
c/o Hochschule Merseburg, Fachbereich Soziale Arbeit. Medien. Kultur
Eberhard-Leibnitz-Str. 2, D-06217 Merseburg

oder per Mail-Anhang an kontakt@geseb.de

Die Formulare "Antrag auf Mitgliedschaft" und "Abo-Bestellung" jeweils mit "Einzugsermächtigung"
können auch von der Homepage der GEB heruntergeladen werden: www.geseb.de

Abo-Bestellung

Hiermit bestelle ich die Zeitschrift „Erwachsenenbildung und Behinderung“
im Abonnement. Preis: € 16,00 (zuzüglich Porto und Versandkosten)

Name (bzw. Name der Institution):

Vorname:

Straße:

PLZ:

Ort:

Telefon:

E-Mail:

Unterschrift:

Teilhabe heißt zusammen forschen

Forschung, die sich den Möglichkeiten gleichberechtigter Teilhabe widmet, muss die Perspektive und Lebenssituation von Menschen mit Beeinträchtigungen in den Mittelpunkt stellen. Sie müssen den Forschungsprozess mitgestalten können.

Mehr dazu in Ausgabe 1/24 der Fachzeitschrift Teilhabe.



© Bundesvereinigung Lebenshilfe e. V., David Maurer

Themenheft 1/24 : Forschung zur Teilhabe und Teilhabe an Forschung

- Partizipative Forschung
- Familienforschung
- Zukunftswerkstatt

www.zeitschrift-teilhabe.de

TEILHABE – die Fachzeitschrift der Bundesvereinigung Lebenshilfe – bietet viermal im Jahr Fachbeiträge aus Wissenschaft und Forschung, Praxis und Management sowie eine Infothek mit Neuigkeiten, Buchbesprechungen und Veranstaltungshinweisen.

Informativ. Sachlich. Engagiert.